

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post
bezogen 1 M. 54 Pfg.

Verleger: H. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis
spätestens 12 Uhr angenommen.

Inseratenspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.
Zerstreuter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charand.

Notarblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Dorchardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Prejogswald mit Sandberg, Zingst, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kanpersdorf, Rumbach, Lohsen, Mohorn, Müllers-Rothschänke, Rungitz, Reufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Obergermsdorf, Pohrsdorf, Röhrendorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Bernau, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshald, Spechtshausen, Tautenheim, Ufersdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schünke, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 68.

Sonnabend, den 19. Juni 1909.

68. Jahrg.

Die Reichsfinanzreform vor dem Reichstage.

Das Haus ist gut, sämtliche Tribünen sind vollbesetzt. In der Hofloge ist Prinz August Wilhelm von Preußen mit Gemahlin anwesend. Am Bundesratstische sind Fürst Bülow, Sydow, v. Bethmann-Hollweg, v. Rheinbaben, Dernburg, Delbrück. — Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der neuen Steuergezetentwürfe (Erbfallsteuer, sowie Novelle zum Reichsstempel- und zum Wechselstempelgesetz). Das Wort nimmt sofort Reichskanzler Fürst v. Bülow. Er wendet sich gegen die Auffassung, als hätten die verbündeten Regierungen das Zentrum von der Mitwirkung bei der Reichsfinanzreform ausgeschlossen. Die Regierung habe sich niemals abziehend gegenüber Zentrumsanträgen verhalten, außer wenn Bedenken gegen die Anträge vorlagen, sowie beim Antrag Herold und bei dem Kompromissantrag. Er habe nie eine Partei an der Arbeit verhindert und würde sogar die Unterstützung der äußersten Linken annehmen, wenn sie aus ihrer rein negativen Haltung heraustrete. Einzelne Mitglieder der Zentrumspartei hätten ungerechtfertigte Angriffe gegen ihn gerichtet. Der Reichskanzler hofft, daß der politische Takt sich bei uns bessern werde. Er werde sich aber nicht bewegen lassen, die Geschäfte so zu führen, daß die Liberalen von der Mitwirkung ausgeschlossen werden, wenn er auch nicht daran denke, das Programm der Linken anzunehmen. Auch Bismarck habe die Bedeutung der Liberalen nicht verkannt. Die Ausschaltung der liberalen Ideen würde er für ein Unrecht und einen politischen Fehler halten. Fürst Bülow wendet sich dann gegen den Doktrinismus der Liberalen, der sich besonders in vielen Steuerfragen geltend gemacht habe. Man könne noch vor 20 Jahren ein prinzipieller Gegner der indirekten Steuern gewesen sein, dürfe es aber heute, nach einer zwar günstigen politischen, aber ungünstigen finanziellen Entwicklung nicht mehr sein. Wenn die Erhöhung der indirekten Steuern notwendig sei, so betrachten es die Regierungen als eine Notwendigkeit, daß neben dem Verbrauch auch der Besitz zur Deckung herangezogen werde. Dann wendet sich der Reichskanzler gegen die Rechte, deren Forderung er eher eingehenden Beleuchtung unterzieht. Er verweist darauf, daß er die Kanalfrage wieder eingereicht habe und stets für die Bedürfnisse der Landwirtschaft eingetreten sei. Die Konservativen könnten lange darauf warten, einen Reichskanzler wieder zu bekommen, der so konsequent und erfolgreich ihre berechtigten Interessen vertrete. Aber von der Seite, die ihm vorgeschrieben sei, würden ihn die Konservativen nicht abdrängen. Nach seinem politischen Empfinden schaden sich die Konservativen nur selbst, wenn sie sich gerechten Forderungen verschließen. Die Regierung könne nicht zum Geschäftsführer der konservativen Partei werden; durch ihre eigene Schuld grabe sich die konservative Partei ihr eigenes Grab. Durch ihre Unannehmbarkeit werde sie die Erbschaftsteuer in diesem Augenblicke vielleicht zu Falle bringen, aber dadurch für ihre neue Zukunft neue Erbschaftsteuern nicht verhindern können, welche den konservativen Wünschen weit weniger Rechnung tragen. Er werde Steuerentwürfe nicht vertreten, welche Handel und Gewerbe schwer schädigen. Die Finanzreform könne nur zustande kommen, wenn die Beschlüsse des Reichstages sachlich vertreten seien. Zum Schluß bemerkte der Reichskanzler zu den Demissionserklärungen: „Ich bleibe, solange der Kaiser glaubt, daß meine Mitwirkung in der äußeren und inneren Politik nützlich ist für das Reich und solange ich selbst nach meiner politischen Ueberzeugung und Beurteilung der Sachlage glaube, nützlich wirken zu können. Den großen Aufgaben der Finanzreform ordne ich selbstverständlich meine Person völlig unter. Wenn ich mich überzeugen sollte, daß meine Person der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangt, oder wenn sich die Verhältnisse in einer Richtung entwickeln sollten, die ich nicht mitmachen kann und will, so wird es mir dann auch möglich sein, den Träger der Krone von der Opportunität meines Rücktritts zu überzeugen.“

Diese Worte riefen lebhafteste Bewegung im Hause hervor, überall bildeten sich Gruppen von Abgeordneten, so daß die ersten Worte des nun beginnenden Schachfelders Sydow völlig verloren gingen. — Schachfelders

Sydow übt zunächst Kritik an den Besitzsteuerbeschlüssen der Finanzkommission, so vor allem an der Kotierungssteuer, die eine durchaus ungerechte Steuer sei. Auch weite Kreise kleiner Leute würden von ihr getroffen werden. Auch gegen die Mägenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll äußerte sich Redner mit Entschiedenheit, um so jenseit der neuen Steuerentwürfe eingehend zu befragen. Als letzter Redner des Tages sprach der National-Liberale Dörmann. Er erklärte im Namen seiner Fraktion, daß sie geschlossen für eine Besteuerung der an Besizenden und Ehegatten in unerblicher Ehe fallenden Erbschaften stimmen werde.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 18. Juni.

Deutsches Reich.

Zur diesjährigen Nordlandsreise des Kaisers
werden wiederum eine Anzahl Gelehrter und Künstler Einladungen erhalten, doch soll die Zahl der Gäste des Kaisers auf der „Hohenzollern“ diesmal eine nur sehr beschränkte sein. In gut unterrichteten Kreisen erhält sich ferner die Ansicht, daß anlässlich der bevorstehenden Reise eine Begegnung des Kaisers mit dem König Haakon geplant wird, doch sollen definitive Beschlüsse nach dieser Richtung noch nicht gefaßt sein.

Die Monarchenbegegnung in den finnischen Schären.

Die Kaiserbegegnung in den Schären wird, wie der „Vol-Anz“ meldet, von der russischen Presse mit auffallender Reserve behandelt, übrigens gar kein unerwartetes Faktum nach den vorhergegangenen geschäftigen und verbitterten Auslassungen. Schon gelegentlich des Bekanntwerdens der Entree zeigte sich die Angst vor einer politischen Umgruppierung. Die „Nowoje Wremja“ schweigt das Ereignis einfach tot. Der „Reichs-Rat“ schreibt: „Der politische Charakter der Begegnung ist unverkennbar. Darauf deutet schon Stolypins Anwesenheit hin, der im Auslande als Anhänger der Triple-Entente bekannt ist. Dätte er als leitender Staatsmann der Sitzung bezüglich der Anexion Bosniens und der Herzegowina teilgenommen, würde das Resultat wahrscheinlich nicht das gewesen sein, daß Rußland dem deutschen Einfluß gewichen wäre. Danach sei Kaiser Wilhelms Wunsch begreiflich, persönlich den Mann kennen zu lernen, der als Gegner einer Rückkehr in deutsche Fahrwasser gilt.“ Dem „Slovo“ ist vom Friedensstandpunkte, den Rußland wie alle Mächte schätzen, Entree ein Symptom für die politische Lage. „Wirschiwja Wedomosti“ äußert, die Entree bedeute ein großes politisches Ereignis, von dem hänge das künftige Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ab, das in den letzten 40 Jahren sehr schwankend gewesen sei. Die „St. Petersburger Zeitung“ begrüßt Kaiser Wilhelm im Namen der Kultur und des Friedens. Der „Herold“ sagt: Bei der feindseligen Stellung der russischen Gesellschaft zur heutigen Entree, die sich in verschiedenen Presorganen wieder spiegelt, können nur Optimisten von tieferen Spuren dieser Begegnung träumen.

Bei der Ankunft auf der „Hohenzollern“ wurde Kaiser Nikolaus mit der Kaiserhymne empfangen. Als Kaiser Wilhelm zum Gegenbesuch auf dem „Standart“ erschienen, spielte die Musik die „Wacht am Rhein“. Der Besuch des Kaisers Nikolaus an Bord der „Hohenzollern“ dauerte eine halbe Stunde. Bald nachdem der Kaiser an Bord des „Standart“ zurückgekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm den Besuch.

Keine Vertagung des Reichstages.

Die Andeutung der „Liberalen Korrespondenz“ über eine Vertagung der endgültigen Regelung der Reichsfinanzreform bis auf den Herbst sind, wie die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt, lediglich als private Kombinationen anzusehen; die verbündeten Regierungen haben sich mit dem Gedanken einer Vertagung nicht beschäftigt.

Der Mollke-Harden-Prozess erledigt.

Wie erinnert, lag bei der letzten Verhandlung des Mollke-Harden-Prozesses eine Vereinbarung der beiden

Parteien vor, durch die der zwischen ihnen schwebende Streit beglichen wurde. Das Gericht kam trotzdem zu einer Beurteilung, da die Anklage auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgt war. Nachträglich erklärte dann Harden, daß er gegen das Urteil Revision einlegen werde, da sich Graf Mollke in der Verhandlung nicht auf den Boden der Vereinbarung gestellt habe. Jetzt ist abermals eine — und diesmal eine endgültige — Bindung in dieser Affäre eingetreten. Graf Mollke hat Herrn Harden erklärt, daß er nach wie vor auf dem Boden der Vereinbarung stehe und es bedauere, wenn sein Verhalten in der Verhandlung eine andere Deutung zugelassen habe. Dadurch ist nunmehr auch Herr Harden befriedigt und er hat bereits die beim Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen. Das letzte Strafammerurteil wird dadurch rechtskräftig und die Affäre Mollke-Harden ist somit als erledigt zu betrachten. Es ist nur zu bedauern, daß die Angelegenheit sich so lange hinziehen konnte, ehe sie dieses wohlverdiente Ende nahm.

Der Nord in der deutschen Gesandtschaft zu Santiago.

Die Verhandlung gegen den Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Santiago, Becker, der der Ermordung des Gesandtschaftsleiters, sowie der Brandstiftung usw. beschuldigt wurde, hat nach einer der „Voss. Ztg.“ zugehenden Mitteilung mit der Beurteilung des Angeklagten zum Tode geendet. Becker stellte auch während der Verhandlung jede Schuld in Abrede, wurde aber durch die vorliegenden Indizien für hinreichend überführt erachtet. Das Urteil an Becker wird vermutlich nicht vollstreckt, sondern auf dem Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt werden.

Ausland.

Die Opiumsuche in Frankreich.

Auch in Frankreich geht die Behörde jetzt energisch gegen die Unsitte des Opiumrauchens vor, die sich ebenso wie in Toulon und anderen Kriegshäfen aus den ostasiatischen Kolonien Frankreichs eingeschlichen hat und aus den Marinestreifen auf der Brücke der Halbwelt nun auch in die Zivilbevölkerung einzudringen droht. Die Kriminal-polizei hatte in diesen Tagen die Gewißheit erlangt, daß zahlreiche Halbweltlerinnen in ihren Wohnungen Opiumhöhlen eingerichtet hatten, weshalb auf Grund der Ausführungsbestimmungen des Gesetzes vom 1. Oktober 1906, betreffend Hausdurchsuchungen bei derartigen Personen vorgenommen wurden. Bei zehn Halbweltlerinnen wurden Opiumrauchmaterial und Opium vorgefunden und mit Beschlagnahme belegt. Die Besitzherinnen werden gerichtlich verfolgt werden.

Prinz Georg als Unheilverkünder.

Prinz Georg von Serbien erhielt einen Brief, in welchem er ersucht wird, seinen Vater aufmerksam zu machen, daß das Ende der Dynastie bald eintreten werde, wenn er seine Beziehungen zu den Beschwörern fortsetzen wolle. Unterzeichnet, so meldet eine Depesche der „A. B.“, war der Brief: „Offiziere der Garnisonen Piro und Branja“. Prinz Georg schickte den Brief seinem Vater mit folgender Bemerkung: „Da dieser Brief aus dem Kreise Deiner Offiziere stammt, so sende ich Dir denselben mit der Bitte, im Interesse der Dynastie nun endlich mit den korrupten Verschwörern ein Ende zu machen. Du hast keine Ahnung, welche Gärung im Volke gegen Dich besteht, und wenn du so weiter handelst, dann sind unsere Tage gezählt.“

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lokalkreise für diese Rubrik nehmen wir
jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 18. Juni.

— **Rundgebungen des sächsischen Mittelstandes zur Reichsfinanzreform.** Am Sonntag, den 20. Juni, vormittags 11 Uhr werden auf Anregung der Mittelstandsvereingung im Königreich Sachsen die Vorstände sämtlicher großen Landes-Organisationen des Mittelstandes im „Ränfikerhaus“ zu Leipzig sich versammeln,

um zur Reichsfinanzreform gemeinsam Stellung zu nehmen. An der Kundgebung, von der alle parteipolitischen Erörterungen streng ausgeschlossen werden, beteiligen sich die folgenden großen Verbände: Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen, Verband sächsischer Hausbesitzervereine, Sächsischer Innungsverband, Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine, Verband sächsischer Kaufleute, Deutscher Zentralverband für Handel und Gewerbe, der Gau Sachsen im Verband der Rabatt-Sparvereine Deutschlands usw. In dem Aufrufe wird u. a. gesagt: Die erfreuliche Entwicklung, die die Frage der Reichsfinanzreform genommen hat, bedroht den bereits bis hart an die Grenze der Leistungsfähigkeit belasteten Mittelstand mit neuen drückenden Steuern. Es erscheint deshalb als ein Gebot wirtschaftlicher Selbsterhaltung, daß der Mittelstand durch einwirkende Kundgebungen sein Interesse wahrt. Wenn der Mittelstand auch nicht verkennet, daß ohne Steuern auf den Massenverbrauch die Finanznot des Reiches nicht behoben werden kann, so muß er aber auf der anderen Seite auch verlangen, daß diese Steuern die mittelmäßigen Erwerbsgruppen nicht einseitig belasten und daß aus sittlichen Gründen durch Aufrechterhaltung der Erbschaftsteuer der Besitz in hervorragendem Maße zur Behebung der Finanznot des Reiches mit herangezogen wird. Die Erbschaftsteuer ist die einzige Steuer, die in Wirklichkeit die leistungsfähigen Schulklassen trifft und die nicht auf die wirtschaftlich Schwächeren abgewälzt werden kann. Auf sie kann der Mittelstand unter keinen Umständen verzichten zugunsten von allen möglichen Erbschaftsteuern, von denen mit Recht zu befürchten steht, daß sie von den Besitzenden mit Leichtfertigkeit auf den Mittelstand abgewälzt werden können. — Doch abgesehen von diesen wirtschaftlichen Momenten muß der Mittelstand aus nationalen Gründen verlangen, daß das Reich in finanzieller Beziehung endlich so gestellt wird, daß es zum Wohle des deutschen Volkes seinen Aufgaben nach allen Richtungen gerecht zu werden vermag.

In der Gruppenversammlung der **Allgemeinen evangelisch-lutherischen Konferenz**, welche am 14. Juni im Mühlenhaus zu Dresden abgehalten wurde, bot Kirchenrat Jünker eine, den Geist der gegenwärtigen Zeit klar und einbringlich behandelnde Ansprache im Anschluß an das Herrenwort: „Weide meine Lämmer.“ Joh. 21, 15. — Schuldirektor Thümmler sprach in seinem gehaltvollen Vortrag, welcher auf Wunsch der Versammlung in Druck gegeben werden soll, über die Stoffbehandlung im Religionsunterricht. Unter nachmaligem Hinweis auf die bekannten Waidauer Thesen und unter Vergleich der letzteren mit dem ministeriellen Lehrplan im Königreich Sachsen führte Redner im ersten Teil aus, wie die geplante Reform, historisch und sachlich angesehen, einen völligen Bruch mit der Tradition der auf gründlicher pädagogischer Arbeit ruhenden Gesetzgebung bedeute. Im zweiten Teil wurden Einzelfragen der Stoffbehandlung, so vor allem die Stellung zum zweiten Artikel, die Kürzung des Memorierstoffes, das Verhältnis vom Religionsunterricht zur Konfession erörtert; auch die mehr formelle Frage der Religionszensur und Prüfung fand eingehende Berücksichtigung. Die sehr leblichere Debatte bezugte die dankbare Aufnahme des Vortrages seitens der Zuhörer und lieferte von neuem den Beweis, daß die Versammlungen, welche die lutherische Konferenz in Dresden und in Leipzig eingerichtet hat, dem lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegenkommen, sich nun, nachdem man über die prinzipiellen Gegensätze zu voller Klarheit gekommen, auch über die mancherlei praktischen und methodischen Fragen und Aufgaben zu verständigen. P. Häbener stellte noch einiges aus der Arbeit der lutherischen Konferenz mit, verwies insbesondere auf das Apologetische Seminar der Konferenz, welches seinen ersten Kursus in Weitzschersdorf vom 4. bis 15. Oktober d. J. abhalten wird, und empfahl den Mitgliedern der Konferenz die unentgeltliche Benutzung der Bibliothek, die vom Sekretariat in Mittitz bei Weitzschersdorf verwaltet wird.

Erträge der Kirchenkollektionen in Sachsen. Die Erträge der für Zwecke der evangelisch-lutherischen Landeskirche angeordneten Kirchenkollektionen sind nach dem Ausweis des neuesten statistischen Jahrbuchs für das Königreich Sachsen seit dem Jahre 1894 bis 1906 langsam, aber doch nahezu stetig gewachsen, und zwar von 132119 Mark im ersten auf 198912 Mark im letzten Jahre. Das Jahr 1907 dagegen zeigt leider, trotz seiner guten wirtschaftlichen Verhältnisse, wieder einen Rückgang des jährlichen Kollektenertrages; denn die Gesamtsumme derselben belief sich in diesem Jahre nur auf 180878 M.

Verletzung. Regierungsrat von Koppensfels bei der Amtshauptmannschaft Meißner wird am 1. August als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern versetzt werden.

Zeitungsmanuskripte sind Urkunden. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist sowohl dem Manuskript eines Zeitungsartikels wie dem eines Inserats der rechtliche Charakter einer Urkunde zuzuerkennen. Die Folge davon ist, daß jemand, der einen Artikel oder ein Inserat unter falschem Namen einreicht, wegen Urkundenfälschung bestraft werden kann.

Während in früheren Jahren der sogenannte Bauernwald seinem Besitzer in Sachsen eine recht gute Kapitalrente einbrachte, geht seit einiger Zeit dieser Wirtschaftszweig, soweit der tragliche Wald nicht unter eigener sachmännlicher Aufsicht steht, zurück, ein Zustand, der umso bedenklicher ist, als gerade die Holzpreise eine steigende Tendenz zeigen und es gar kein besseres Mittel gibt, landwirtschaftlich wenig rentable Flächen rentabler zu machen, als die Aufforstung derselben. Die maßgebenden Kreise beschäftigen sich daher neuerdings eingehend mit der Frage, wie der sehr **verbesserungsbedürftige sächsische Privatwald** in einen guten Zustand gebracht werden kann. Bisher geschah in Sachsen die Förderung der privaten Forstwirtschaft dadurch, daß die Regierung den privaten Forstwirten, deren Grundstücke weniger als 1200 Einheiten haben, bei neuen Anpflanzungen die Kosten für das Pflanzenmaterial, den forstwirtschaftlichen Beitrag und die Sachaufsicht entschädigte, wofür in den letzten Jahren

jährlich etwa 2000 M. Staatsgelder verausgabt wurden. Auch zwei wertvolle Schriften aus Mitteln der Reiningstiftung sind erschienen über die Aufforstung landwirtschaftlich unrentabler Flächen. Das alles genügt aber nicht. In verschiedenen anderen Staaten hat man zur Hebung des Bauernwaldes die Staatsüberwachung über die Privatforsten mit bestem Erfolg durchgeführt. Außer dieser Überwachung ist nun für Sachsen die Vereinigung der privaten Waldbesitzer zur Waldgenossenschaft bezw. die Bildung von Gemeindeväldern in Vorschlag gebracht worden. Die Regierung stellt über diese allerdings weitgehenden Anregungen Erwägungen an, und es ist zu erwarten, daß im nächsten Landtage hierüber Mitteilungen erfolgen werden. Der private Waldbesitz in Sachsen umfaßt etwa 87000 Hektar oder nahezu 36 Prozent der Gesamtwaldfläche des ganzen Königreiches. Bei der großen Bedeutung des Waldes für die Allgemeinheit darf man die Entwicklung dieser Angelegenheit mit großem Interesse verfolgen.

Versichert eure Feldfrüchte! Auf's neue sei diese Mahnung unseren Landwirten zugerufen, da wir nun wieder in diejenige Zeit des Jahres eingetreten sind, in der Gewitter und Hagelschlag an der Tagesordnung sind. In wenigen Minuten können durch einen Hagelschlag all die Mühen und alle Geldopfer vernichtet werden, die der Landmann auf seine Felder verwandt, und statt der erhofften Ernte und des hieraus zu erzielenden Gewinnes kann ein einziges Unwetter ihn an den Bettelstab bringen.

Die Kornblume ist jetzt wieder sehr begehrt. Vor allem sind es die Großstädter, deren Wissensdrang weniger danach geht, sich von dem Stande der Saaten zu überzeugen, als nach der blauen Kornblume Ausschau zu halten, die als schändes Unkraut zwischen den Halmen

Vom 15. Juni ab

legen die Briefträger allen Lesern, welche unser Wochenblatt durch die Post beziehen, die neuen Bestellzettel für die Monate Juli, August und September vor. Die von den Briefträgern über das erhaltene Zeitungsgeld erteilten Quittungen sind rechtsgültig. Die betreffenden Abonnenten können sich also den Weg zur Post ersparen.

Unsere Zeitung kann auch in der Weise durch die Post bestellt werden, dass man auf einen Zettel schreibt: „Unterzeichnet bestellt hiermit das

„Wochenblatt für Wilsdruff“
(Amtsblatt)

pro 3. Quartal 1909 und bittet um Abholung des Geldes durch den Briefträger.“ Diesen Zettel braucht man dann nur (ohne Kouvert und ohne Briefmarke) in den nächsten Briefkasten zu werfen, worauf die Post das weitere veranlasst.

Die Geschäftsstelle.

erläßt. Leider werden dabei recht oft Ungehörigkeiten verübt. Ganze Bahnen werden in die Getreidefelder getreten, um die Blume zu pflücken. Hat einer der Blumenfucher erst einen kleinen Weg in das Feld angelegt, so folgt ihm, wie man am vorigen Sonntag beobachtet konnte, in wenigen Minuten darauf schon ein zweiter, welcher, da die von ihm gefundene Blume ein Stück weiter im Felde steht, den Weg verlängert. Wiederholt sich dieses Tun mehreremal, so verbreitet sich nicht nur die Straße immer mehr, sondern auch der Schaden wächst immer mehr an. Es ist ja nicht die böse Absicht, fremdes Eigentum zu zerstören; in vielen Fällen ist man sich des angerichteten Schadens nicht einmal bewußt. Werden den Blumenfuchern über das Hineinlaufen in das Aehrenfeld Vorhaltungen gemacht, so sieht man oft ein ganz erkanntes Gesicht und es wird einem die Antwort, daß die paar umgetreten Aehren doch kein Schaden seien. Abgesehen davon, daß sich die Blumenfucher oft weniger schöne Vorstellungen seitens der Feldebauer gefallen lassen müssen, seien dieselben auch darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich durch solches Vorgehen mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt bringen können. Wer von seiner Wanderung durchaus einen Strauß blauer Kornblumen mit heimbringen will, der begnüge sich mit denen, die am Rande des Aehrenfeldes stehen; er erharpt sich Unannehmlichkeiten, und dem Feldebauer Ärger und Schaden. Den Eltern ist ebenfalls zu empfehlen, ihren Kindern dementsprechende Aufklärung zuteil werden zu lassen.

Wesentliche Sitzung des Stadtgemeinderates am 17. Juni 1909. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Die Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt auf ein Gesuch des Stadtgemeinderates, in welchem darum nachgesucht wurde, die Einweihungsfestlichkeiten der Eisenbahnlinie Wilsdruff—Meißen—Gärtzig in hiesiger Stadt abzuhalten, mit, daß eine derartige Festlichkeit nicht geplant sei. Hieron nimmt man Kenntnis. — Infolge Ablebens des Privatins Reichs werden einige Parzellen Gemeindegelände wieder frei. Zum Eintritt in das Pachtverhältnis haben sich Brauereibesitzer Fröhauß und Restaurateur Hebigau bereit erklärt. Da es sich hier um keinen Minderertrag des Pachtzinslings handelt, erklärt sich das Kollegium damit einverstanden. — Der Deutsche Verein für das nördliche Schleswig bittet um eine Unterstützung. Man beschließt gegen 4 Stimmen, dem Gesuch zu entsprechen und bewilligt einen einmaligen

Beitrag in Höhe von 10 M. — Der Gesuch der Akkumulatorenbatterie beschäftigte bereits das Kollegium in seiner letzten Sitzung, wurde aber wegen zu schwacher Befragung des Hauses von der Tagesordnung abgesetzt. Die eingeforderten Offerten bewegen sich alle in ziemlich gleicher Höhe. Hierbei empfiehlt St. A. Bretschneider, doch auf das Angebot der Akkumulatoren-Gesellschaft Hagen in Westfalen Zentralbureau Berlin, zuzufolgen. Genannte Gesellschaft habe bereits unsere alte Batterie geliefert, mit welcher man gute Erfahrungen gemacht habe. St. A. Vohner glaubt, nach dem was man gehört habe, könne man die Lieferung der Batterie ohne Bedenken der vorgenannten Firma übertragen. St. A. Behner wundert sich über den Preisnachschuß, den die Akkumulatorenwerke Hagen in Westfalen an ihrer Offerte vorgenommen haben. So etwas mache ihn stutzig. Es empfehle sich hier besonders die Festsetzung der Garantiebeträgen. St. A. Fischer teilt die Befürchtungen mit. Die Firma Hagen ist eine Weltfirma und ließe sich ein Verschulden nicht zumuten. Außerdem würde die Batterie mit allen technischen Neuerungen versehen und enthalte Doppelzellen. St. A. Dinndorf empfiehlt ebenfalls, auf das Angebot der genannten Gesellschaft einzugehen; außerdem habe dieselbe die günstigsten Zahlungsbedingungen und beste ein Jahr Garantie. Man beschließt einstimmig, die Lieferung der Batterie der Akkumulatoren-Gesellschaft Hagen in Westfalen in der offerierten Größe und Stärke zum Preise von 9000 Mark zu übertragen. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war vor Beginn der Sitzung zurückgezogen worden. Weiter liegt das Gesuch des Friedrich Hermann Heinze um Erteilung der KonzeSSION zum Verkauf von Branntwein vor. St. A. Vohner betont, daß man Übertragungen von KonzeSSIONen stets befürwortet habe. Hier handle es sich um eine Neuerteilung. Die Bedürfnisfrage ist nicht vorhanden, wolle man Spirituosen haben, so sei das Schützenhaus und auch das Bahnhofsrestaurant in der Nähe. Gerade die kleinen Destillationen sind es, in denen der meiste Schnaps umgeseigt würde. St. A. Zschoke spricht sich ebenfalls gegen die Bedürfnisfrage aus. Eine Beschränkung des Branntweilverkaufs sei sehr angebracht. Die Abstimmung ergibt die einstimmige Verneinung der Bedürfnisfrage. — Zu den mit dem Gutsherrn Kirchner in Grumbach getroffenen Abmachungen erklärt sich der Stadgemeinderat einstimmig einverstanden. — **Schluß der Sitzung** 7/8 Uhr.

Wie wir hören, hält der **Verband Wilsdruff der Sächs. Fecht- und Turnvereine**, Sonntag, den 27. Juni d. J. im „Lindenblüthen“ ein großartiges Sommerfest ab und zwar wird u. a. geboten: Konzert, Preisregeln, Preis-schießen, Tombola, Akerbelustigung durch Spiele, sowie Campionszug bei Eintritt der Dunkelheit. Für Erwählene bildet ein großer Fechtball den Schluß des Festes. Die Leitung liegt in bewährten Händen und dürfte alles aufgebieten werden, den Besuchern des Festes angenehme und fröhliche Stunden zu verschaffen. Wünschen wir zum Gelingen des Festes recht schönes Wetter und zahlreichen Besuch, damit ein guter Reinertrag, welcher zur Unterstützung armer hiesiger Einwohner bestimmt ist, der Lohn für angepörrte Mühe sein mag.

kleine Vereinsnachrichten. Sanges- und Turnvereine: Jahresfest des Weichner Kreisverbandes nachmittags 3 Uhr in Weindöbla; Turnverein: Sonntag mittags 12 Uhr von der Tonhalle aus. — Turnverein: Sonnabend Monatsversammlung, Montag Vereinspartie mit Musikbegleitung.

Ein schwerer Automobilunfall betraf am Mittwochabend in der 11. Stunde eine hiesige Familie auf der Straße von Weitzschersdorf nach Wilsdruff, zirka 200 Meter vom Oberen Gasthofe entfernt. Der Fahrer des Gefährts brach plötzlich, einen vor dem Auto herfahrenden Wagen auszuweichen und zu bremsen. Das schnelle Fahrtempo und der starke Ruck verursachten den Ueberschlag des Wagens. Die Räder schlugen nach oben, wobei sämtliche 3 Insassen herausgeschleudert wurden. Der Mann hatte dabei den linken Arm gebrochen und wurde bewußtlos aufgehoben. Frau und Kind scheinen mit Hautabschürfungen davon gekommen zu sein. Herr Sanitätsrat Dr. Fernbacher war mit seinem Assistenten Herrn Dr. Meier bald an der Unfallstelle.

Weiterausblick für morgen: Nordostwind, aufheiternd, wärmer, trocken. — Luftwärme heute mittags: + 18° C.

Am vergangenen Dienstag feierte Herr Pfarrer Steil in **Herzogswalde** sein 25jähriges Amtsjubiläum. Eine Abordnung des Kirchen- und Schulvorstandes überbrachte am Vormittage dem Jubilar die besten Wünsche und überreichte demselben ein künstlerisches Prachtwerk neuentamantlicher Bilder. Am Nachmittag fanden sich die Amtsbücher der Wilsdruffer Pfarrkonferenz ein, welche einen kostbaren Siegelring als Ehrengeschenk überreichten. Der Jubilar erhielt vor 25 Jahren seine erste Anstellung als Pastor in Ehrenberg bei Dohrenstein und wirkte seit über 20 Jahren zum Segen der Gemeinde Herzogswalde.

Vermischtes.

* **Einen hübschen Brief** einer Hamburgerin an ihren Gatten über das Erscheinen Zepplins in Stuttgart teilen die „Haub. Nachr.“ mit: „Ich habe Zepplins Luftschiff gesehen! Ich bin noch ganz erregt von dem Ereignis. Das war eine Aufregung! Höre nur: Um 1/10 Uhr heute vormittag hatte ich gerade Müßlein zum Ausgehen angekleidet und trug ihn in den Garten, wo Rathilde den Wagen gerichtet hatte. Ich ließ ihn im Hinuntergehen sein Fläschchen austrinken, — plötzlich wurden ringsum alle Fenster aufgerissen und ein Schreien und Jubeln geht los: Zepplin kommt! Die Glocken singen an zu läuten, alles rennt nach ihrer Richtung — lauft — jubelt — wir mit, wie wir gehen und stehen — ich mit dem Bub und der Milchkanne ans Eck der Rödigsstraße. Dort kam gerade über den Dächern der Rotebühlstraße herbor — majestätisch, langsam der

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 68.

Sonnabend, 19. Juni 1909.

Betrachtung für 2. Sonntag nach Trinitatis.

Hebr. 5, 7-9.

Die Krone auf Jesu Haupt ist, daß er Gehorsam gelernt hat. Das Blut ist nur das Sinnbild davon, der Gehorsam ist das wahre und eigentliche Wesen. Und das ist auch seine Vollendung. Wie hat sich trotz allem, was uns hier am Kreuze niederdrückt, seine Herrlichkeit und Größe herausgestellt! Jesus am Kreuze, das ist das höchste Bild menschlicher Vollendung, das wir kennen. Oder wer weiß etwas, was er darüber stellte? Wir haben den Eindruck des ganz festen und ganz bewährten Charakters, wie er so nur ein Leiden werden kann. Auf dich, Jesus, kann man sich verlassen. Da ist eine innerliche Kraft, die uns zum Aufleben nötig, die uns in ihre Hand bringt. Und das kommt her von der großen Höhe, die er einnimmt. Er hat fest an seinem Gott gehalten. Er hat damit die Gemeinschaft mit ihm bewahrt. Und diese Gemeinschaft mit Gott ist auch unser Glück und ist unsere Seligkeit. Darum aber, weil Jesus so fest in dieser Gemeinschaft mit Gott steht, hat Gott ihn zum Vermittler dieser Gemeinschaft mit ihm gemacht. Jesus ist der Erzieher der Menschheit geworden, der sie zu Gott führen soll. Wenn wir so sagen dürfen: Fast könnte es aussehen, als läge ein leises Lächeln auf dem Antlitz des Erwigigen: durch einen Toten macht er lebendig; durch einen, der der Sünde zum Opfer fiel, überwindet er die Sünde; durch einen, der in Schande gestorben ist, gibt er uns Vergebung und seine höchste Ehre; durch einen, der in Ohnmacht am Kreuze hing, macht er uns zu starken Männern und starken Frauen. Das kommt daher, daß Jesus gleichsam die Prüfung zum Herzog der Menschheit bestanden hat, die er hinaufzuführen soll in die Welt Gottes. So hat er für uns gelitten und ist für uns gestorben. Jene Welt Gottes besteht darin, daß wir uns Gottes ganz freuen sollen. Das ist bloß da möglich, wo uns die Schuld vergeben ist und die ganze Kraft eines neuen guten Geistes offen steht. Das ist dein Heil, mein Christ, wie es an Jesus hängt: das böse Gewissen soll schweigen und die Lust an allem Guten stark werden! Danach sehnt sich etwas in der Tiefe unserer Seele. Wir wollen in diese Welt des Heils, in diesen Frieden mit Gott, in eine tiefe, feste, innige Gemeinschaft mit dem ewigen Vater. Dann wären wir uns selbst los. Und wieder Sorgen machen wir uns doch immer selbst! Wir wären fester gegen Versuchungen gefest, wir hätten einen stärkeren Stand in allem, was gut und heilig ist. Das möchten wir; und darum erheben wir, die schwachen Menschen, zu dem starken Gekreuzigten die Hände und bitten: „Verlasse uns doch nicht, sondern führe uns! Wir wollen es mit dir wagen und geben uns dir hin, ganz hin, soweit es unser geteiltes Herz erlaubt. Wir wollen heim in deine Welt und in die Gemeinschaft mit deinem und unserem Vater!“ Und vor allem wollen wir ein Stück dieses Heils haben, den Gehorsam, also die freudige Einwilligung in den Willen Gottes, sei es, daß er uns schwere Aufgaben der Selbsterleuchtung stellt oder uns auferlegt, was wir nicht mögen. Darum senden wir

unser Bitten zu Jesus ans Kreuz empor und sprechen zu ihm:

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet;
Erkunden stets geduldig,
Wie wohl du warst verachtet.
All Sünd hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Gieb uns deinen Frieden, O Jesu!

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 18. Juni.

Ein heiteres Erlebnis des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. Während der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Dresden in der vergangenen Woche hat sich ein heiteres Intermezzo zugetragen. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig, der bekanntlich die Verhandlungen der Deutschen Kolonialgesellschaft leitete, hatte im königlichen Residenzschloß Wohnung genommen. Da aber die Verhandlungen am zweiten Tage sich bis in die späten Nachmittagsstunden hingen, zog es der Herzog vor, anstatt im Residenzschloß in einem bekannten vornehmen Weinrestaurant das Mittagmahl einzunehmen. Mit einigen anderen Herren der Deutschen Kolonialgesellschaft zusammen ließ der Herzog sich in Gegenwart vieler anderer Gäste ein Diner servieren, hatte aber vorher nach dem Residenzschloß Nachricht gelangen lassen, daß er gegen 6 Uhr abends abreisen werde und um Stellung eines Wagens ersuche. Das Marschallamt rief, um noch näheres über die Abfahrt des Herzogs zu erfahren, das betreffende Weinrestaurant telephonisch an und fragte, ob dort der Herzog noch anwesend sei. Weder Wirt noch Kellner aber hatten den Herzog-Regenten erkannt und nun, rief der servierende Kellner laut in das Lokal hinein: „Ist hier ein Herr Herzog?“ Herzog Johann Albrecht erhob sich sofort und fragte den Kellner, was er solle. „Sie sollen ans Telephon kommen, Herr Herzog“, antwortete der Ganymed, der noch immer nicht wußte, daß er den Regenten von Braunschweig vor sich hatte. Lachend bequante sich der Herzog nach dem engen Telephonstübchen und gab selbst dem Marschallamt die gewünschte Auskunft. Als dann gegen 6 Uhr plötzlich zwei Hofequipagen mit Dieneten und Leibjägern vor dem Restaurant vorfahren, verloren Wirt und Kellner vor Heberausung fast die Sprache. Nun erst kamen sie dahinter, daß der Herzog-Regent von Braunschweig ihr Gast gewesen war. Diesen aber hatte das heitere Intermezzo aufs höchste belustigt. Er verabschiedete sich in liebenswürdigster Weise von dem Wirt und drückte dem wie eine Bildsäule dastehenden Kellner ein Geldstück in die Hand. Unter den übrigen Gästen hatte die lustige Szene die größte Heiterkeit hervorgerufen.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft war am 19. Mai d. J. der Herausgeber der Leipziger Halbmonatschrift „Deutscher Kampf“, Dr. jur. Artur Plehner verhaftet worden. Die Verhaftung erregte seinerzeit das größte Aufsehen, da sie im engsten Zusammenhange mit

der noch immer unaufgeklärten Friedrichschen Mordtat stand. Sie erfolgte in der Hauptsache wegen Kollisionsgefahr, außerdem sollte Dr. Plehner bei der Verfolgung von Spuren, die sich auf den Doppelmord bezogen, seine Befugnisse überschreiten und sich des Hausfriedensbruchs, der Freiheitsberaubung und Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Die 1. Strafkammer des Leipziger Landgerichts, der am Montag die Untersuchungsakten zugingen, verfügte die sofortige Entlassung Dr. Plehners ohne Kautionstellung, da ihr die Kollisionsgefahr beseitigt erschien.

In welcher freudhafter Weise Kinder mit den Gefahren der Straße spielen zeigte dieser Tage in Stollberg ein zwölfjähriger Knabe, indem er sich etwa 15 Meter vor einem daherkommenden Automobil platzt auf die Straße warf. Der Wagen wäre unfehlbar überfahren worden, wenn der Fahrer des Automobils nicht energisch gebremst hätte, freilich zum Nachteil seines Wagens, der hierbei beschädigt wurde.

Kurze Chronik.

Ein letter Erbschaftsprozess. Die Dreißigmillionen-Erbschaft des Millionärs Dfiris in Paris ist jetzt nach einem mehr als zweijährigen Prozess dem Pasteurschen Institut zugesprochen worden. Der vor zwei Jahren im Alter von 82 Jahren verstorbene Bankier Dfiris hatte ein Vermögen von 46 Millionen Franks hinterlassen und das Pasteursche Institut zum Universalerben eingesetzt. Nach Abzug von einigen Legaten betrug die Erbschaft noch 30 Millionen Franks. Die direkten Erben Dfiris haben das Testament aber vor dem Staatsrat angefochten. Jetzt ist die Entscheidung zugunsten des Pasteurschen Instituts gefallen.

Die Typhusepidemie in Altwasser. In Altwasser bei Breslau ist der Typhus in großer Stärke ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankungen hat sehr schnell zugenommen. Bis Mittwoch waren bereits gegen 200 Erkrankungen gemeldet. In einzelnen Fällen ist der Typhusverdacht noch nicht festgestellt. Die Zahl der Todesfälle hat sich um zwei vermehrt. Die Ortsbehörden haben sich an das rote Kreuz um Ueberlassung von Baracken gewendet. Aus Breslau sind Krankenschwestern zur Abhilfe beordert worden.

Museumsdiebstahl aus „wissenschaftlichem“ Interesse. Aus dem Museum in Lübeck waren durch Einbruch eine Anzahl wertvoller altägyptischer Münzen gestohlen worden. Die Polizei hat jetzt den Täter in einem Mittelschüler erbeutet, der als Motiv „wissenschaftliches“ Interesse angab.

Eine neue Riesenbrücke wurde in New-York offiziell eröffnet. Die dritte große Brücke über den „East River“, die die New-York mit Long Island City verbunden wird. Die Brücke hat eine Länge von 1 1/2 englischen Meilen, und sie besteht aus zwei Bogen, von denen der eine einen Durchmesser von 400 Metern, der andere einen solchen von 330 Metern hat. Die Kosten der neuen Riesenbrücke beziffern sich auf ungefähr 80 Millionen Mark!

Auf dunklen Wegen.

36]

Roman von E. Wagner.

Nachdruck verboten.

„Er mußte in Griechenland bleiben. Erst nach langem Bitten ließ er mich reisen. Ich ahnte nicht, daß ich Dich hier antreffen würde.“ Küßte sie und ihre Wangen wurden glühend heiß. „Ich reiste zu meiner alten Gouvernante nach Paris, welche mich dem Säug einer würdigen Frau übergab. Mit dieser kam ich nach England und nach Mount Heron, wo ich hörte, daß die Gesellschafterin der Lady Wolga krank geworden sei. Ich bewarb mich um die Stelle und wurde engagiert.“

Sie erhob jetzt ihre Augen, die während ihrer Erzählung am Boden gehaftet hatten und Lord Kingscourt sah durch dieselben in die Tiefe ihrer bekümmerten Seele. Er erfaßte ihre Hand und hielt sie lange in der seinigen. „Ich verstehe noch immer nicht, Alexia, weshalb Dein Vater Dich von sich lassen konnte.“ sagte er.

„Er vertraute mich der Sorge der Vorsehung an, welche über alle Menschen wacht.“ erwiderte Alexia. „Es wurde ihm schwer, mich reisen zu lassen, aber er konnte meinen Bitten nicht widerstehen.“

„Er sagte mir, er könne sich nie von Dir trennen. Nun hat er es doch getan. Du bist eine Fremde im fremden Lande, der Gefahr ausgesetzt, jeden Augenblick ohne Unterkommen zu sein. Ich zittere, wenn ich an die Gefahr denke, deren Du auf der Reise ausgesetzt warst. Deines Vaters Einwendungen gegen unsere Heirat sind nicht mehr sichthaltig. Ich werde morgen an ihn schreiben und ihn um seine Einwilligung zu unserer Verbindung bitten. Ich werde Lady Wolga ins Vertrauen ziehen.“

Alexia erfaßte rasch seinen Arm.

„Du darfst keines von beiden tun, Alfred!“ rief sie ängstlich. „Du darfst nicht an meinen Vater schreiben

und ebensowenig darfst Du Lady Wolga sagen, daß wir uns je zuvor gesehen haben!“

„Alexa, hast Du aufgehört, mich zu lieben?“ fragte der Graf bewegt.

„Nein, nein! Aber es liegt eine Kluft zwischen uns, Alfred, und ehe diese Kluft nicht ausgefüllt ist, werde ich —“

Sie hielt erschrocken inne und ihre Augen richteten sich aufs neue stehend auf das Antlitz des Geliebten.

„Ich kann, ich darf Dir mein unseliges Geheimnis nicht enthüllen. Aber vertraue mir und schweige.“ hat sie zitternd vor Erregung.

Lord Kingscourt sah ernst in das schöne, vor Aufregung gerötete Antlitz des jungen Mädchens.

„Ich kann es Dir nicht sagen was es ist.“ fuhr Alexia fort. „Alfred, es würde besser für Dich sein, mir zu entziehen.“

„Du solltest mich besser kennen und nicht so zu mir sprechen. Ich liebe Dich, Alexia und werde Dich heiraten oder keine.“

Des Mädchens Gesicht strahlte vor Glück und Freude. „Dann mußt Du Dich gedulden, Alfred.“ sagte sie. „Wenn der Himmel mein Gebet erhört, mag noch alles gut werden. Aber Du mußt mein Geheimnis bewahren; Du darfst zu niemanden über meinen Vater sprechen oder unsere frühere Bekanntschaft erwähnen.“

„Ich habe nicht gern etwas mit Geheimnissen zu tun, Alexia. Deine Anwesenheit hier erscheint mir noch immer wie ein Wunder. Erkläre mir das Geheimnis.“

„Das kann ich nicht. Vertraue mir, Alfred, vertraue mir unbedingt oder gib mich auf. Ich bekenne es Dir, es besteht ein Geheimnis, aber niemand darf es wissen. Alfred, glaube mir, oder laß uns für immer scheiden.“

Lord Kingscourt schaute ihr einen Moment in die offenen freudigen Augen und in das engelreine Antlitz, in

welchem sich ihr Kummer und ihre Sorgen ausdrückten. Er durfte nicht an ihr zweifeln.

„Ich vertraue Dir, Alexia.“ sagte er ernst. „Ich vertraue Dir unbedingt. Ich glaube, daß Du einen tieferen Grund hast, nach England gekommen zu sein, als um irgend eine Mission auszuführen. Aber Du wirst Hilfe nötig haben, um das Geheimnis zu beseitigen, welches unserer Heirat im Wege steht. Versprich mir nur, mich zu rufen, wenn Du Hilfe brauchst.“

„Ich verspreche es Dir. O, Alfred, nun ich weiß, daß Du mir vertraust, fühle ich mich nicht mehr so einsam und verlassen. Wäre doch mein armer Vater hier —“

Ihre Stimme erstickte im heftigen Schluchzen.

Es näherten sich unter lautem Gespräch einige Paare und Lord Kingscourt zog Alexia von der Felsplatte unter den Schatten einer Baumgruppe zurück, wo er ihren Kummer mit Lieblosungen verjagte. Sie hatten jedoch keine Zeit zu weiterem Meinungsaustrausch, denn sie hörten plötzlich in ihrer Nähe schlechende Tritte, welche sie zum Weitergehen nötigten. Als sie aus dem Dunkel traten, begegneten sie Lady Markham, welche sie mit forschenden Augen betrachtete.

„Mein Verdacht wächst!“ dachte Lady Markham, als sie über die Schulter dem Pärchen nachsehend langsam weiterging. „Sie ist nicht, was sie zu sein vorgibt, diese Miss Strange. Ich will ihr Geheimnis ausfindig machen und nicht ruhen, bis ich sie aus dem Hause der Lady Wolga vertrieben habe. Wo mag Lord Kingscourt sie früher gesehen haben? Wer ist sie? Ich werde mich ganz der Aufgabe widmen, dieser Miss Strange, welche so unschuldig scheint und welche ohne Zweifel irgend etwas gegen Lady Wolga im Schilde führt, die Maske zu entreißen. Sie soll den Tag bereuen, an welchem sie in den Dienst der Lady Wolga trat.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Vergrößerung.

Fortgesetzt sich nötig machende Geschäftserweiterung, sowie Errichtung eigener Tapeziererwerkstätten veranlassten mich, die früher Hugo Vogelsche, zuletzt Lindnersche Möbelhalle in der Meissnerstrasse mit zu übernehmen. Meine werthe Kundschaft wolle dies gefl. zur Kenntnis nehmen und mir ihr ferneres Wohlwollen bewahren.

Hochachtungsvoll
Joh. Hildebrand, Möbelgeschäft.

Hauptgeschäft im Café Bismarck. — Wohnung und Kontor Rosenstrasse 87.

NB. Es wird höflichst gebeten, sich nach letzterem zu bemühen. Ergebenst d. O.

Zahn-Praxis, Wilsdruff.

Sprechzeiten { Wochentags 9—6 Uhr.
Sonntags 9—12 Uhr.
Teilzahlung gern gestattet.

Inh.: **Friedrich Kletzsch.**



Bestellungen werden prompt ausgeführt von
Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.



Als Gelegenheitskauf!

Straussfedern 1/2 m lang 1 Mk., 1/2 m lang von 4 Mk. an.
Marabutstolas 1 1/2 m lang 3fach 5 Mk.
2 m lang 4fach 8.50 Mk.

Boas von Straussfedern 1 1/2 m lang 8.50 Mk.
Hutblumen Piquet 30 und 60 Pfg.

3A. Preisliste frei.
Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12B.



Beinleiden aller Art!

heilbar ohne Operation; ohne Berufshörung; fast schmerzlos; nach der bewährten **Dofstrahmethode** des Dr. med. Strahl, Hamburg. Allein berechtigt zur Führung der echten **Dr. Strahl'schen Dofstrahl-**

verbände für Dresden und Umgegend

Clara Mühlmann, Dresden-A.,

Christianstraße Nr. 37, parterre links.

Sprechstunde täglich v. 9—12 u. 3—5 Uhr. Mittwoch u. Sonntag keine Sprechstunden.



Ihr neues Kleid

sparen Sie an der Wäsche, sofern Sie sie im Hause waschen, ohne Waschfrau.

Johns „Vollampf“ mit Johns-Rasenbleiche, das sind ihre Helfer dabei. Versuchen Sie es. Wenn es nicht stimmt, dann lassen Sie es wieder, Ca. 150000 Frauen benutzen die „Vollampf“ schon.

Martin Reichelt

Wilsdruff.
Telefon:
Amt Wilsdruff Nr. 66

Goldwaren & Uhren.



Kauft man nur **Jacob, SENIOR**

BERLIN, Friedenstr.

weil billiger als irgendwo

Ratenzahlung

kein Preisaufschlag

Illustrirte KATALOGE

überallhin portofrei

Auf der Fahrt „Rund um Dresden“ erzielte erste Preise in Folge spielend leichten Ganges:

Dürkopp

Vornehmste Marke
wirklich gediegenes Rad

Preisverzeichnis gratis



DÜRKOPP & Co. A.-G.
Bielefeld.

Ferner empfehle als beste Marken:

Allright- Attila- u. Panther- Alle Fahrradutensilien!

Billigste Preise! **Fahrräder.**

Otto Rost, Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt, Wilsdruff.

Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur **spesenfreien** Vermittlung beim **Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten Landwirtschaftlichen 3 1/2 u. 4% Pfand- und Kreditbriefen.**

Auch löse ich schon von jetzt ab alle am 1. Juli fälligen Bauschweine ein und besorge neue Bauschweine kostenfrei.

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

„Ferramat“

ist der Name der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten **Dr. Stockmanns Eisenpillen**, überraschende Erfolge bei grossen Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut Schachtel Mk. 1.50. Aerztlich empfohlen und verordnet.

In allen Apotheken zu haben.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, ar. Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.



Schuhe! Habe einen Posten zurück-gesetzter brauner und roter Schnür- und Knopfstiefel und -schuhe sowie Segeltuchschuhe am Lager und verkaufe dieselben zum billigsten Preise, zum Teil zum Einkaufspreis.

Schuhwarenhaus Richard Busch Dresdner Str. 96.

Anerkannt

beste u. gewissenhafte Reparatur-werkstatt für Uhren (Vertrauens-sache), Goldwaren (aus Paris-iten), Brillen und Nierengeräte (genau nachgemacht) unter voller Garantie. Grösste u. leistungsfähigste in der Sprech-apparate- und Platten-Industrie.

Hermann Jyrch

Postschappel
nur Tharandter Straße 5
Strassenbahn-Gasse, Marktplan
Sonntags v. 12—1 Uhr geöffnet

Wichtig!
Grösste Tonophonplatten,
doppelseitig beidseitig, jezt nur
2 Mark pro Stück.

Russen-Kittel
für 160 Pfg.
Sommer-Kleidchen
Wasch-Anzüge
für Knaben
Joppen — Blusen
Hosen
Sporthemden
empfiehlt
Eduard Wehner
am Markt.

Darlehen und Hypotheken
jeder Höhe werden vermittelt. **Winkler, Roffen, Schützenstr. 27** Rückporto erb.

Der beste Beweis

dass sich kein Fabrikat so überraschend schnell eingeführt hat, wie

für die Güte des vor-züglichen Malzkaffee Bamf ist die Tatsache,

Bamf



Ar. 6. Heilage zum „Wochenblatt für Wildruß und Jungend.“ Juni 1909.

Vor 100 Jahren.

Die schwarze Legion der Blase in Wildruß.

12. Juni 1809.

Da liegen sie die schwarzen Schäfte, da drüben auf der Wiese stehen ihre Pferde. Was für Dols sie wieder aus der Struth beiseitehieben, als ob sie ewig hier ihr Lager halten wollten! — „Und warum wir Lindbacher nur immer Brot und Kartoffeln, Stroß und den Restern müssen! Das ganze Land steht ihnen doch offen!“ — „Ja Gewanter, ihr wißt doch, daß der Herzog Friedrich Wilhelm den Sachsen den Rückzug nach Dresden verlegen will. Lind in dieser Gegend ist auszuhalten. Daß nun gerade unter Dörchen immer hart daran ist, liegt am Lagerplatz. Schaut doch hin, im Rücken die Struth, im Angesichte Lindbacher Struthbain. Müßig nur wissen, wie lang das Feld noch andauern soll!“ Sie wandten sich um und schritten dem stattlichen Gute zu, Georg Müller, ein kräftiger Mann, und neben ihm der trippelnde, geschmeidige Dorfgleiter mit dem Glasradmen auf dem Rücken. Er erzählte, wie er sich gestern abend ins Lager gewagt, wie er an den Posten vorbeigekittelt sei. In demselben hätten die schwarzen Dutzend dagesessen, fochend, wachend, näsend, rauchend. Sie hätten Karten gespielt und in großsprachiger Weise ihre Bedrückungen gegen die Bauern der umliegenden Gegend. Das Wild, das er sich vor Eintreffen dieser Legion der Rache gemacht, sei gänzlich zu nichte geworden. Müller köst die Holzspitze auf: Welche Aufregung! Frau und Kinder und Gefinde da an der Stalltür, aus aller Gefächter helle Angst. Mit großen Augen und steigendem Atem betrachtete der Älteste, wie ein Hufar gegen das Laumische Gut in Wirtshaus geprengt, wie er vor dem festverrammelten Tore mit rohen Worten Einlaß verlangte. Da ihm dieser verweigert worden sei, habe er durch einen Schuß ins Strohhack das Haus in Klammen verriet. Müller hört ruhig zu, seine Miene verrät die heiße Blut, die in ihm kocht, keine Miene die Angst um Weib und Kind, um Haus und Hof. „Gewanter, in dieser bösen Zeit ist's beste

Heimatglocken.

Ich schreie empor in tiefer Nacht
Die Heimatglocken höre ich gehn:
Sie haben mir ernen Gruß gebracht,
Ihre Klänge wacheten und wehn.
Sie füllen meinen wachen Blick:
Eine Kirche seh ich im Mauerkranz,
Die Räume davor im Märgelkranz —
Meine Heimat im Abendglanz!
Die furchtsame Herde zieht durchs Tor,
Jah schreut der Hund die erschrocknen Lämmer,
In ruhiger Schmitzede laufen im Chor
Auf glühendes Eisen klingende Dämmer.
Am Straßenrand ein kleines Haus,
In seinen Scheiben rotgoldnes Glühn —
Hier seh ich ein in der Geshwistertrauß
Die Mädchenblumen der Stubbheit blühn.
Das alles hat mir der Traum gebracht,
Durch den meiner Heimat Glocken gingen...
Nun liegt ich und lausche die ganze Nacht,
Wie sie hallen und ättern verfühlingen.

3815-6m Popp.

geächzte Bunge (Madula) wird schnell nach rechts und links bewegt. Best finden die Tiere wieder herab und nähern sich mit den Geschlechtsöffnungen. Da plötzlich schwillt der Vorderkörper an und im Augenblicke durchzuckt es beide Tiere auf das Vestigle, als seien sie vom elektrischen Schlag getroffen. Was war das? Wir sehen im Vorderleib der Tiere ein glashelles Stielchen sitzen. Das ist der „Vestigle“ der Samen. In dem Vestigle bildet sich nämlich ein richtiger Pfeil aus hellem Saft. Er ist bei jeder Art verschieden, innerhalb der Art aber gleichgebaut, so daß man nach seiner Beschaffenheit die Art bestimmen kann. Bei manchen ist die Spitze schlang, bei anderen gerundet, bei einigen der Schaft mit ein, zwei, drei, vier feinen Anhängen geflügelt. Bei der Weinbergspinne ist er fast 1 cm lang. Durch eine kleine Warte im Vestigle, die in der Erregung auszuweilt, wird der Pfeil fertig herausgeschleudert, sobald er sich tief in den Leib des anderen Tieres einbohrt. Man hat schon Tiere gefunden, bei denen er bis tief in die Leder eingedrungen war. Der Zweck dieser höchst komplizierten Einrichtung ist die Erregung des Partners zu höchster Lebensfähigkeit. In diesen Augenblicke werden die Weibchen in die Lage getrieben und die stachel (Spermatophor) wie eine Patrone eingeschoben. Eine Säure löst dann die Hüllhäute auf und der Samen fließt in den Samenbehälter (Receptaculum seminis). Hier bleibt er solange, bis die Tiere Eier legen, wobei sie dann nachträglich befruchtet werden.

Endlich ist die Differenzierung so weit fortgeschritten, daß die Individuen streng in Männchen und Weibchen getrennt sind. In taufendfältiger Form tritt bei ihnen das süße Vestigle auf. Aber immer wieder auch finden wir es verknüpft mit dem Grundtrieb alles organischen Lebens — mit dem Hunger. Davon das nächste Mal

Albert Golland.

Deutsch als Weltsprache der Willenshaft.

Auf dem 15. Orientalistentage, der jüngst in Kopenhagen stattfand, waren etwa 450 Gelehrte aus allen Enden der Welt vertreten, darunter 26 amtliche Vertreter deutscher Staaten, Universitäten und wissenschaftlicher Anstalten, außerdem noch etwa 75 deutsche Gelehrte, im ganzen über 100 Deutsche, also etwa ein Viertel aller Teilnehmer. Von den 82 im Bericht angeführten Vorträgen und Berichten wurden nicht weniger als 43, also über die Hälfte, in deutscher Sprache gehalten, in englischer Sprache nur 23, trotzdem ungefähr 90 Gelehrte aus englisch sprechenden Ländern versammelt waren. Deutsche Vorträge aber wurden nicht nur von Reichsdeutschen und Deutschstämmigen, sondern auch von Russen, Ungarn, Polen, Holländern, Amerikanern, Griechen, Schweden und Dänen gehalten. Wieder ein Beweis dafür, daß Deutsch immer mehr zur Weltsprache der Gelehrten wird.

Der Nachdruck des Inhaltes dieses Blattes ist nur mit genauer Quellenangabe „Wochenblatt für Wildruß“ gestattet. Artikel mit dem Vermerk „Nachdruck verboten“ sind vom Nachdruck überhaupt ausgeschlossen, auch auszugsweise.

Alle Beiträge und Aufschriften sind zu richten „An die Redaktion des Wochenblatt für Wildruß“.

Schriftleitung, unter Mithilfe des Vereins für Naturkunde, Sektion Wildruß, Trud und Verlag von Arthur Hahnke, Wildruß.

Eine wohlbekannte Art unserer heimischen Schnecken ist die große weisgraue Weinbergspinne (Helix pomatia), die von allen unrenen „Wandfüßlern“ das größte Haus hat. Unserer Gegend fehlen andere Arten von ähnlicher Größe ganz, auch sie selbst ist kein ungestörtes Mitglied unserer rauhen Bergsggend. Ihre Heimat liegt im sonnigen Süditalien. Da sie aber ein geschickter Lederbissen zur Festsetzung in katolischen Ländern ist (große Kulturen dieser Schnecke finden sich in Ulan, Boffau, Decartailfingen usw. von wo sie zu Millionen nach Paris und Wien verfrachtet wird) mag sie im frühen Mittelalter von den lecherhaften Menschen in unsere Gegend verschleppt worden sein, möglich auch, daß sie schon in der Spätselt der Kulturperiode des Spätmittelalters, mit anderen südligen Formen eingewandert ist, während welcher die wilden Jagergebunden vorzeitlicher Menschen ihr unistetes Schneckenleben führten, das Wildpferd, wolkartige Nashorn, Mammut, die Dohlenwäue, das Elefant und verpönte nordische Tiere, wie Halsbandlemmings, Schneehase und Schneehuhn, jagten und in den Höhlen der Alb und des Dura wie bei Wildstetten, den Dincts und dem Kestlerloch bei Schöffhausen ein notwendiger Nahrungsmittel beobachtet wird. Fremdling, der sich jetzt aber gar heimisch fühlt bei uns, auf unseren Spatzergängen im Sau-, Weisberg, oder Triebhölzchen etwas aufmerksamer, als wir sonst uns umgesehen pflegen, so bemerken wir, wie sie zunächst gemächlich aus ihrem Kalkschale hervorkriecht. Alles an ihr ist sie herfür, jede Bewegung unendlich langsam. Endlich streckt sie den Kopf, worauf wir als Kuben so oft laueren und wozu wir sie durch allerhand Kniffe zu bewegen suchen, ihre vier wunderlichen „Hörner“. Wer fühlte sich von uns (Gewachsenen nicht wie durch Zauberkräfte zurückverfest ins goldene, hundertfältige Jugendland, wenn hinter irgend einem Gartenzaun, die monotone aber häufig abgeleitete Melodie des Schneckenstehens ertönt:

Schnecke, Schnecke, schneiere,
Reich mer alle viere,
Wannst se mer nich zeichst,
Schnecks ich dich in Graam,
Krafft dich de Blaam,
Raam nich alleine,
Wagen, Dand und Beene;
Krafft dich de Wittern'n
Die d'ch vorne un hing zwiaen.
oder: Die in dein Gemde ficht! (Gegend v. Grotzisch).

Wir sehen, daß auf den oberen „Hörnern“ je ein schwarzes Pünktchen sitzt. Das sind die beiden Augen. Die beiden unteren dienen als Fühler.
Niemand von uns traut diesem ungläublich „langfüßigen“ Tiere irgend welche heftigen Gemütsbewegungen, nicht die geringste Reizbarkeit zu. Aber ich konnte schon wiederholt die heftigste Reizbarkeit bei ihnen beobachten. Die Fühler, zu welchen unsere Schnecke gehört, sind zwei geschlechtlich (Vermehrungsorgan), in welcher sowohl Eier, als auch Samentierchen (Spermatozoen) erzeugt werden. Beide Sekrete geben im Zwittergang abwärts, um sich dann getrennt im Ei- und Samenleiter fortzubewegen. Die äußeren Geschlechtsorgane (Vagina und Penis) liegen dicht hinter dem rechten Augenträger an der rechten Seite des Tieres. Außerdem haben sie noch eine sehr wertwürdige Einrichtung, den Vestigle mit Klageklam. Im Klageklam werden die Samentierchen in eine Schitinkapsel eingeschüttelt. Was aber ist der Zweck des Vestigles? Wir wollen eine Begattung beobachten. Die langsame Tiere nähern sich einander so, daß die beiden rechtsseitigen Kopfteile sich berühren. Dabei fließt reichlich Schilke über den Rücken. Die anfänglich langsamen Bewegungen werden schneller. Plötzlich richten sich beide Tiere in die Höhe um sich mit der Handfläche zu berühren. Die Fühler werden in heftiger Bewegung fortwährend ein- und ausgehulpi. Die schar-

gigantische Körper des Luftschiffes. Ein surrendes Brausen in der Luft — Ruhe von oben — Tauchzen — ein Jubel unten, wie eine entfesselte Flut — mir schossen die Tränen in die Augen beim ersten Anblick. Es war ein großer Augenblick — das Grüßen einer neuen Zeit. Ein Sieg des Menschen über ein Element — ein stolzer deutscher Sieg! Langsam rückt es über uns, langsam entschwindet es dem Auge, aber ein erhebendes Gefühl bleibt zurück: das Gefühl, etwas Großes erlebt zu haben. Das Herz ist geweitet, der Augenblick unergreiflich. Unser Volk hat's mit erlebt. Mit weit aufgerissenen Augen schaute er nach oben — sein Fläschchen war vergessen. In der vor Jubel fast toll gewordenen Menschenmenge bot sich manch komischer Anblick. In der Königsstraße lief ein Mann in Unterhosen — eine Frau im tiefsten Negligee, — wer achtete auf sie? Nur von einem Gedanken waren alle erfüllt: Unser Zeppelin kommt! Heil uns, daß es auch unserer Zeit an Größe nicht mangelt!

Der musikalische Oberst. Bei einem unserer brandenburgischen Regimenter stand — so schreibt man der „Z. N.“ — Ende der achtziger Jahre ein Oberst, der wegen seiner musikalischen Neigung den Schrecken seiner Regimentskapelle, ihres Leiters und des Musikhauptmanns bildete. Namentlich hatte der biedere Kapellmeister D. viel unter der „künstlerischen Inspiration“ des hohen Chefs zu leiden und seine Hoboisten seufzten, sobald sie dem graubärtigen Alten eine Morgenmusik zu bringen hatten oder in Konzerten seiner zerrissenen Gestalt ansichtig wurden. Seine Mandverteilung konnte umfangreicher und strenger ausfallen, als die künstlerische Revue durch Oberst D. nach jeder öffentlichen Leistung des übrigen vortrefflichen Orchesters. — Eines Tages überraschte der Oberst seinen Kapellmeister durch die Mitteilung, daß er einen Marsch komponiert habe, den er ihm unter der Bedingung zur Verfügung stelle, daß vorläufig über den Namen des Verfassers strenges Schweigen gegen jedermann beobachtet werden solle. Unser guter D. griff mit beiden Händen zu, brachte dem Ding die rechte Form bei, studierte es ein und harpte weiterer Befehle über die Gestaltung. Als das Regiment von einer längeren Übung heimkehrte, erteilte Oberst D. die Erlaubnis, seine Komposition beim Einzug in die Garnison zu blasen. Die Musik spielte. Nach einiger Zeit ritt der Regimentschef an den Musik-Hauptmann, einen wegen seiner Wahrheitsliebe bekannten alten Haubegen, heran und fragte: „Bieder Hauptmann, Ihre Kapelle bläst ja da einen neuen Marsch! Was sagen Sie zu dem Stück?“ — Der ahnungslose Gefragte, dem die Sache auch schon aufgefallen war, wendete sich ärgerlich zur Seite: „Weiß der Himmel, wo D. mal wieder das Ding aufgedacht hat! Nach solch einem Zeug sollen nun die Leute marschieren! Als die Kompagnien abgetreten waren, sah sich D. zum Oberst befohlen und höchst ungnädig empfangen: „Bieder, Sie können noch nicht einmal eine gute Marschmusik blasen und wollen Wagner interpretieren? Sünden Sie mir das Material zu meiner Komposition wieder zu!“ — Am Ausgange der Kaserne wartet der Musikhauptmann auf seinen Kapellmeister: „Sagen Sie mir um alles in der Welt, von wem war denn das erbärmliche Ding von einem neuen Marsch, das Sie vorhin spielten?“ — Vom Herrn Oberst, Der Hauptmann!“

1. Klasse 156. Agl. Sächs. Landeslotterie.
(Ohne Gewähr.)
Ziehung am 16. Juni 1909.
30000 Mark auf Nr. 106828.
10000 Mark auf Nr. 26475.

5000 Mark auf Nr. 69620.
3000 Mark auf Nr. 19923 20323 49822 55831 56959.
2000 Mark auf Nr. 2583 14611 66119 74481 76249 85104.
Gewinne zu 1000 Mark.
21785 48372 49645 59272 59763 105489.
Gewinne zu 500 Mark.
10008 12370 14482 20751 22068 22101 25846 27550
43953 44797 45350 47843 51500 52143 52527 55504
58809 66084 70806 71360 73152 81924 82923 83286
83728 87571 87729 88816 104257 106863 107207 109028

Gewinne zu 200 Mark.
4491 5387 5979 6098 6437 6504 7321 8690 9786
11005 11654 12095 12613 15782 15934 17031 18720
19087 19859 20548 20912 20998 22607 23090 23902
24226 24981 25872 26127 27231 28513 29100 29870
31127 31540 33342 34556 36448 36698 37640 37935
38060 38464 42528 44897 46362 47660 49090 50519
52202 52263 52927 54841 56059 57582 58125 59532
60901 62364 63994 65230 68518 71373 73549 73967
73982 74331 76425 76341 77857 78080 78417 78579
79798 80242 82011 82396 84230 84766 85150 85309
85358 85364 85847 88323 89811 90212 90420 91882
92630 93884 93965 93986 94144 94506 95755 95950
97861 98881 102310 103479 108306 108585 109720

Ziehung am 17. Juni 1909.
20000 Mark auf Nr. 84170.
5000 Mark auf Nr. 79475.
2000 Mark auf Nr. 1353 70230 70635 74052.
Gewinne zu 1000 Mark.
3410 3790 4243 20434 25989 30413 60053 68710
71339 77296 88469 95430 105558 108643.

Gewinne zu 500 Mark.
1207 7637 7991 9857 12266 15548 16066 18481 19929
24784 29223 34154 38352 41652 44675 46647 53034
53667 55881 75306 76923 83091 88066 91153 101615
105135 106728 107685
Gewinne zu 200 Mark.
845 969 1795 4051 5164 5840 6582 6601 8286 8384
8476 8599 8681 11864 12921 13026 14595 15575 16723
17140 19083 19647 21031 21366 22377 24383 24875
26026 28455 29047 29738 29888 29915 33482 33083
39456 39692 42859 45109 46929 47775 47926 48536
48636 51086 51208 51441 54745 55255 56593 57182
61349 61859 64002 64609 64865 65007 66266 70268
70754 73722 75382 76848 78403 79222 80219 80915
81119 84187 85706 86945 87861 88491 89253 90901
92088 92851 93877 94440 96568 97102 97701 101198
101573 102415 102589 103354 103438 104119 104737
105270 106738 108619 109862

Gewinne zu 120 Mark.
Kollektion von Verthold Wilhelm-Wilsdruff: Nr. 61392.
Kollektion von Robl-Kesselsdorf: Nr. 29360.

Rätsel-Ges.
Preisrätsel.
In Ungarn ist es eine Stadt;
Doch braucht man nicht so weit zu gehn,
Man kann es täglich näher sehn,
Weil es fast jedes Zimmer hat.
Für die richtige Lösung des Preisrätsel setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen

richtigen Lösungen gelöst, die bis **Mittwoch** abend in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Gleichklang.
Wir alle sind es einst dem Tod,
Läßt dich's den Wechsel — große Not!
Und ist's Dein Haus,
Dann geh bald aus.
Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:
Radagastar.

Kirchennachrichten
für den 2. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff.
Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Luk. 14, 16-24).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Grumbach.
Vorm. 1/2 Uhr Begegnungsdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.
Vorm. 8 Uhr Beichte und Kommunion: Hilfg. Hofstern.
Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: ders.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: ders.

Sora.
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, besonders für die christenlehrlingliche Jugend. Anmeldungen möglichst tags zuvor in der Pfarre erbeten.

Limbach.
Vorm. 1/2 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst

Tanneberg.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. In denselben anschließend kirchliche Unterredung mit der konf. weiblichen Jugend.

Katholischer Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:
Vorm. 1/2 Uhr.

Dresdner Schlachtviehpreise.
Auftrieb: Ochsen 5, Kalben und Röhre 9, Bullen 4, Rälber 1491, Schafe 76, Schweine 1778, zusammen 3363 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Röhre, Bullen Montagpreise; Rälber 48-50, 78-80, 48-46, 78-76, 36-40, 66-70, sehr lang; Schafe Montagpreise; Schweine 51-52, 66 bis 67, 53-54, 68-69, 49-50, 64-65, 45-48, 59-63, langsam. Heberländer: Ochsen 4, Kalben und Röhre 5, Bullen —, Rälber —, Schafe —, Schweine 13. — Rinder Österreich-ungarischer und — Rinder dänischer Herkunft.

Marktbericht.
Freitag, den 18. Juni 1909.
Am heutigen Markttage wurden 107 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 14-25 Mark.
Weihner Ferkelmarkt am 17. Juni: Auftrieb 54 Stück. Preis 10-21 Mark.

Wichtig f. Tischlereien „Facit“
ein neues Handbuch zu Kostenberechnungen für Bau- u. Möbeltischlereien mit Beispielen, Tabellen, Inventuraufstellung, Anhang etc.
Preis 6 Mark
Zu haben in der Expedition des „Wochenblatt f. Wilsdruff“.
Damen mit kleinem Kapital können sich durch Uebernahme eines Lagers in Manufakturwaren.

Für jede Familie eignet sich das Wellenbad
System „Kranz“
Sitzbadewannen von 7,50 Mk. an

Volksbadewannen von 13 Mk. an stets vorrätig bei **Otto Sohr** Mütze's Nachf. Klempnermeister Wilsdruff.

Einige Kühe, hochtragend und frischmelkend und einige **Kalben,** 8 bis 10 Monate alt, stehen in Deutschenbora, am Bahnhof, zum Verkauf. **J. Jant.**

Schöne Wohnung zu vermieten Schulstraße 182.
3 junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei sucht Frau Winkler, Rathaus.

Senfen
Dängelhammer, Ambose unter Garantie
Wegfägen und Steine
Senfenbäume u. Schüger empfiehlt
Martin Reichelt, am Markt. Telephon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Tausende Raucher empfehlen
E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Vortraf.

Oldenbg. Zuchtbulle, circa 1 1/2 Jahr alt, mit Preisangabe, zu kaufen gesucht. **Allodialgut Pennrich.**

Schlachtpferd
den höchsten Fleischpreis erzielen will wende sich selbst an die Rossschlächtere von **Bruno Ehlich, Deuben.**
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Selterswasser und Brauselimonaden
empfiehlt **August Frühaut, Wilsdruff.**
Neue Kartoffeln
neue saure Gurken
neue Vollheringe
empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen **Otto Breuer**
Grünwarengeschäft, Rosenstr. 82.

Ein zuverlässiges **Hausmädchen**
für 1. August oder später sucht Frau Amtsgerichtsrat **Saubert.**

Offene Stelle.
Wir suchen zum 1. Juli d. J. für den Ort **Röhrsdorf bei Wilsdruff** einen

Zeitungsträger
der in Röhrsdorf wohnhaft ist, und bitten um schleunige Offerten.
Die Expedition des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 20. Juni
starkbesetzte
BALLMUSIK.
Anfang 7/8 Uhr.
Otto Schöne.

Hierzu ladet freundlichst ein
Grosse Karussell-Belustigung.

Gasthof zum Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 20. Juni

Damenkränzchen mit Kaffeetafel.

Hierzu ladet erachtet ein

die Vorsteherin.

Pinkowitzmühle, freundlich gelegenes Restaurant mit Garten und geschützten Lauben, beliebter Ausflugsort im Regenbachtale Röhrsdorf—Constappel, hält sich zum Besuche bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll **J. Hietel.**

Geschäfts-Veränderung.

Einer geehrten Bewohnerschaft von Stadt und Land die ergebendste Mitteilung, daß sich mein **Putzgeschäft** von heute an **Dresdner Str. 94,** im Hause des Herrn Paul Schmidt befindet.

Für das bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zuteil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll **Helene Rose.**

Reise-Andenken

Grösstes Lager Wilsdruffs.

Reiseführer, Fahrpläne, Sommerspiele
Spazierstöcke, Handtäschchen, Marktaschen
Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Bruno Klemm, Freiburger Straße 155

Buch- und Papierhandlung.

Inseratenannahme des „Dresdner Anzeigers“.

Was ist denn hier los?

Aha!

12 Postkarten
mit Ansicht von
Wilsdruff
(alle verschieden)

verkauft für
20 Pfennige
weg Aufgabe dieses Artikels
die Expedition des
Wochenblatt für Wilsdruff.



Schlafdecken
Stück nur 1 Mark
Steppdecken
Kamelhaardecken
wollene Decken
empfiehlt
Eduard Wehner
am Markt.

Alle Neuheiten
in Wollstoffen, Mousselines, Satins,
Blaudrucks, foulards,
Towle
Herren-, Damen- u. Kinderhemden
in weiß und bunzt
findet man am billigsten bei
Marie Hertel,
Schnittwarengeschäft, Dresdner Str. 67.
„Oekonomia“

Durchfallpulver
für Küßer und Gerkel.
Sicheres, durchaus bewährtes Mittel gegen
Durchfall und Ruhr.
Viele Zeugnisse über sofortige Wirkung.
Zu beziehen in Dosen zu 1, 2 und 4 Mk.
durch die Löwen-Apothek in Wilsdruff.
Fabrik „Oekonomia“ in Dresden-R. 6.

Schüttstroh
kauft zu höchsten Tagespreisen **Paul**
Döring, Hainsberg.

Hochfeine
Tafel- und Olivenöle
neuester Ernte,
echten
Cyprienwein-Speiseessig
echten
Rotwein-Essig
in bekannnten vorzügl. Qualitäten empfiehlt
Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Schüler-
Rucksäcke
zu den bevorstehenden Schulausflügen
empfehlen
Hennig & Co.

Sandalen
Reisefchuhe
billigst, in großer Auswahl bei
R. Busch, Dresdner Straße 96
frisch eingetroffen:

Neue
Vollheringe
Berthold Wilhelm,
am Markt.

Sündenlöschchen

Sonntag, den 20. Juni
Grosser
Sommernachtsball.

10 Uhr ganz außergewöhnliche Festpolonaise.
Hierzu ladet freundlichst ein

G. Horn.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Am Sonntag, den 20. Juni 1909

Neue schneidige Ballmusik.

Neueste Tänze!
Für Ausflügler beste Einkehr. — Reservierte Zimmer. — Schöner schattiger Garten.
Mit vorzüglicher Küche und Keller wartet bestens auf

Edmund Peschel.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 20. Juni

gr. Sommerfest

Von nachmittags 3 Uhr an **Gartenkonzert**, danach **1-iner Ball.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Schiessklub Freischiütz. Otto Borsdorf.**

Gasthof Kummelschänke, Zöllmen.

Wegen ungünstiger Witterung am letzten Sonntag verlege ich mein
Schweinsprämien-Vogelschiessen
ohne Nieten
verbunden mit **Garten-Freikonzert** auf **Sonntag, den 20. Juni.**

Hierzu laden ganz ergebenst ein **A. Jahnsmüller u. Frau.**

Billig wirtschaftet, wer

MAGGI'S

Würze,
Suppen-Würfel,
Bouillon-Würfel

verwendet. Immer frisch zu haben bei **Paul Kletzsch, Drogen, Dresdner Str.**

Frauen oder Mädchen

erhalten sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung in der
Nossener Decken- und Sealskinfabrik, G. m. b. H.

Otto Siegelts
Café u. Weinrestaurant.
Sonntags:
Frische Erdbeerbowle.

Schützenhaus.
Sonntag, den 20. Juni
starkbesetzte
Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Carl Schumann.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät
König Friedrich August von Sachsen



Ausstellung der
loßnitzortschaften
für Handwerk, Gewerbe, Kunst,
Gartenbau und Industrie in
Kötzschenbroda
22. MAI - 28. JUNI 1909

Geldschränke,
Geldkassetten,
Näh-, Wasch-
und
Wringmaschinen
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt **Martin Reichelt.**
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

Gebr. Tisch, Schrank,
Ladentafel, Bade-
wanne etc. verlässlich.
Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Turn-Verein
Wilsdruff.
Sonnabend, den 19. Juni, abends 8 Uhr
im Vereinslokal
Monats-Versammlung.

Montag, den 21. Juni
Vereinspartie
mit Musik
nach Klipphausen, Röhrsdorf, Pinko-
witzmühle, Brinzenmühle, dabei ein
Tänzchen.
Abmarsch punkt 1 Uhr mittags vom
Vereinslokal aus.
Hierzu werden die Mitglieder nebst wertigen
Angehörigen zu recht zahlreicher Teilnahme
eingeladen. Freunde der Turnfrage sind
berzlich willkommen.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Sonntag, den 20. Juni, von 6 Uhr ab
ein Tänzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Täubrich.

Gasthof z. Erbgericht Röhrsdorf.
Sonntag, den 20. Juni
Blumen-Ball
wozu freundlichst einladet

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 20. Juni 1909,
von nachmittags 4 Uhr ab
starkbesetzte
BALLMUSIK.
Hierzu ladet freundlichst ein
Alfred Branzke.

Neue
Vollheringe
sehr schön ausfallend, empfiehlt
Alfred Biehsch.
Hierzu eine Beilage, die Heimat-
beilage und „Welt im Bild“.